

Prof. D. R. Bultmann
Marburg a. d. Lahn
Calvinstraße 14

Marburg, 10. XII. 35

Lieber Herr Barth!

Ich schicke Ihnen hiermit 2 Predigten mit der Frage, ob Sie sie in einem Heft der "Theologischen Existenz" aufnehmen wollen. Da es ins Ausland geht, so bitte ich zu versichern, daß ich für etwaige Rücksendung nicht des Postes beilegen kann.

Die erste Predigt über das "echte Bekenntnis" hat den Charakter einer Homilie, die zweite über die "Adventsbesinnlichkeit" den Charakter einer Thema-Predigt, ohne daß ich doch, wie ich denke, den Text nur als Motto benutze. Ich sage schon mit langer Zeit den Studenten, daß sie sich von der Thema-Predigt möglichst abkehren und exotische Predigten halten sollen. Ich kann freilich nicht so radikal wie Sie u. W. die Thema-Predigt ablehnen. Da, ich würde sie geradezu sagen: Sie steht gleichberechtigt neben jeder. So ist ja auch weder durch die Form der Homilie die Schriftauslegung gar nicht gebunden. So ist ja auch weder durch die Form der Thema-Predigt die Hauptantwort preisgegeben. Aber angesichts der Bedeutung der Thema-Predigten u. aus apologetischen Gründen habe ich heute mit Nachdruck für die Homilie eingelegt.

Dies alles nicht als Apologie meiner 2. Predigt sondern zum Verständnis. Und das ist auch das Motiv, aus dem ich Ihnen die Predigten sende. Ich weiß, Sie verfolgen meine Arbeit mit mehr oder weniger großem Interesse. Ob es wird Ihnen auch nicht verborgen sein, daß ich mir auszuweisen zu manchem, was Sie sagen, häufig den Kopf schüttle. Gleichwohl bin ich überzeugt, daß wir gemeinsam für die gleiche Sache kämpfen; u. meine Sendung möchte Sie fragen, ob Sie der gleichen Überzeugung sind. Es wäre eine Probe auf die Gemeinsamkeit, wenn Sie die Predigten in die "Theol. Existenz" aufnehmen. Daß es mir überhaupt nicht um Sie geht, versteht sich schon von selbst, wie, daß ich es nicht persönlich ablehnen würde.

Ich will um des Verständnisses willen es Ihnen lieber schwer als leicht machen, indem ich zu einigen Heften der "Theol. Existenz" noch einige kritische Bemerkungen mache. Die Hefte "Die Kirche u. die Kirche", "Die Theol. Voraussetzung kirchlicher Eschatologie", "Das Bekenntnis der Reformation u. unser Bekenntnis", "Evangelium und Gesetz" habe ich

mit voller Aufmerksamkeit gelesen, von einigen unangehörigen Gewaltthaten abgesehen.
(Heft 82 S. 6: "Eyni in mēdiz Eyni" Rom 3, 22; St. 2, 16 ist nicht wilt als Gen. 24, 1.
zu verstehen. S. 10: Das 20ste Mt 5, 18 heißt wilt „genau u. nichtig“: das wort zu,
sondern: es soll sein. S. 12: Die Anpreisung des Jesajas von Rom 3, 21 ist nicht wilt dr. von
Mt 5, 19 f. S. 18 Das 25ste Rom 10, 4 heißt trotz Lohmeyer nicht „fil“, sondern „Ende“ etc.)
Aber was ich schon abtragen kann, das wird - offen gestanden - den Predigten und Bibel-
studien. Der Text wird von Ihnen nach dem Recept eines Dogmatik abgefragt u. nicht wilt
mit seiner eigenen Phantasie. Nach wenigen Tagen weiß man schon alles, was Sie sagen wollen u.
fragt mich nur gelegentlich: wie wird es das jezt aus dem folgenden Textworten herausbringen?
Es geht offenbar anderen Hören u. Lesern anders als mir; aber von mir kann ich nur sagen:
von dem Exegesen werde ich nicht getroffen; der Text reißt mich nicht an, sondern die Deute-
re Dogmatik wird darüber gelegt. - Es wird auch zur Klärung dienen, was ich sage, daß
ich das 16te Heft, Thurneysen's Fülle in Christus' mit schmerzlichen Entsetzen über Ihre
Ihre Dogmatik aus der Hand gelegt habe. - Sie werden in meinem Glauben u. Verstehen
die Botschaft mitteilen. Aber ich bin der Meinung, daß Paulus anders in die Existenz des Hörs
hineingepöndelt hat als Sie u. Thurneysen es tun, nämlich so, daß dem Hörs unter dem
Wort eine Existenz durchdringt wird, daß Gott „per sui cognitionem infert nobis et nostri
cognitionem“ (Luther, Thol. zu Rom 3, 9). - Ich könnte auch sagen: das Element Kirchgaard,
das nicht bei Paulus u. Thurneysen so häufig vorkommt, ist verschwindend. Und in der Tat: Kirch-
gaard versteht sich auf Exegesen! - Und he? ja, die predigen ist deutscher u. stärker
in Ihnen systematis. Ansätzen als in Ihren Predigten; u. doch höre ich auch noch Ihre Worte
dr. Schriftwort. -

Vielleicht haben ich nun alles verdröben; aber auf diese Probe mußte ich es aufkommen
lassen.

Mine u. Ihre Frau von meiner Frau u. mir herzlich grüß!

Mit

Rudolf Paulmann.